

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

209 (7.9.1917)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 80 S., 1/2jährl. 2,70 M., Bogenst. durch unsere Träger 1 M., bezw. 8 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,06 M. bezw. 3,06 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 S. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Wie der Krieg kam.

Darüber schreibt die „Wiener Arbeiter-Zeitung“:

Wie ist das arme Europa in diesen entsetzlichen Krieg hineingekommen? Wen hat die europäische Menschheit für dieses dreijährige Morden und Verwüsten anzuklagen, wer ist verantwortlich für dieses unermeßliche Blutbad, das Schmerz und Trauer in Millionen Familien hineingetragen hat? Wir kennen all die Erklärungen, die die Ursache in politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen suchen und den Krieg auf die unpersönlichen Tatsachen schieben möchten, denen wir alle untertänig seien und gegen die, als gegen ein übermächtiges Schicksal, wir alle zusammen machtlos wären. Aber jene wirtschaftliche Entwicklung, jene aus ihr hervorgegangene politische Spannung, die alleinig den Krieg hervorgerufen haben soll, ist doch nicht erst in dem unglückseligen Juli des Unheilsjahres 1914 entstanden, da auch zu keinem Höhepunkt gelangt; warum soll sie also gerade da den Krieg naturgemäß erzeugt haben? Nein, der Weltkrieg ist, aller Tatsachen ungeachtet, aus denen er erwuchs, doch immer das Werk von Menschen, das bewußte Werk von Menschen; aber werden wir sie nach diesen drei Jahren, die mit Schanden und Entsetzen bis zum Rande gefüllt sind, noch Menschen nennen? Nein, es sind Ungeheuer, es sind Verbrecher, deren Missetat alles übersteigt, was je an der Menschheit an Unrecht und Bosheit verübt wurde. Wie aber war es möglich, daß sich die Menschen dagegen nicht zur Wehr gesetzt haben, als sich das Unheil drohend aufredete, daß sie, die Bürger einer geist-freien Zeit, es zugelassen haben, daß ihnen dieser graue Krieg, in dem für alle Beteiligten auch nicht ein Gran Vernunft steckt, um den Hals geworfen wurde? An den Enthüllungen in dem Prozeß Suchomlinow, des russischen Kriegsministers, dem nun wegen riesiger Betrügereien der Prozeß gemacht wird, haben wir ein Beispiel, wie der fluchwürdige Krieg ins Werk gesetzt ward.

Aus den Aussagen des Stabschefs des Großkommandierenden, des Generals Januikewitsch, erfährt man, daß in Rußland ursprünglich die Absicht bestand, nur die vier Südwestbezirke mobil zu machen; die Mobilisierung sollte die Drohung gegen Oesterreich-Ungarn sein, mit keinem Vorgehen gegen Serbien nicht zu weit zu gehen. Suchomlinow aber gelang es, den Zaren zu überzeugen, daß es notwendig sei, auch Deutschland „unserer Haltung bestimmt zu zeigen“. Der Zar unterzeichnete nun am 30. Juli den Befehl zur Gesamtmobilisierung und händigt ihn Januikewitsch ein, der ihn dem Ministerrat überbringt. Inzwischen erhält der Zar die Depesche des deutschen Kaisers, worin dieser sein Wort gibt, die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland würden freundschaftlich bleiben, wenn die allgemeine Mobilisierung nicht erklärt wird. Der Zar schwankt und fragt noch in der Nacht den Januikewitsch, ob es denn doch mit einer Teilmobilisierung nicht angehe. Und dem Kriegsminister, eben dem Suchomlinow, gibt er den gemessenen Auftrag, die allgemeine Mobilisierung aufzugeben. Nun treten die drei Spieglecken Suchomlinow, Januikewitsch und Sazonow zusammen und beschließen, sich um den Auftrag des Zaren nicht zu kümmern und der allgemeinen Mobilisierung den Lauf zu lassen. Der Zar wurde Tags darauf einfach belogen: der Kriegsminister spielte ihm vor, daß sich die Mobilisierung auf die vier Bezirke beschränke. Und schließlich wurde dem Selbstherrscher am selben Tage „eine andere Uebersetzung beigebracht“; er stimmte nun der allgemeinen Mobilisierung zu. Der Weltkrieg war entbrannt.

Wir sehen an diesem elenden Beispiel die Kriegspartei deutlich am Werke. Das sind die Generale, deren erstes Wort der Krieg ist, denen jeder ein schwachgemuter Feigling scheint, der bei dem Kriege auch an das fürchterliche Glend denkt, das er im Gefolge hat, und der deshalb für jeden Konflikt eine andere Ausstrahlung und Lösung empfiehlt als die allgemeine Mehelei; das sind die Kriegsmilitärs, denen der Krieg eine treffliche Einrichtung der sittlichen Weltordnung dünkt, eine Auffrischung der Menschheit, die ihr zu erbaren nur Trümmern und Narren sich bemühen können. Daß sie, die uns den Krieg bereiten konnten, dabei alles andere denn große Tyrannen sind, gemeinsam ganz windige Gesellen, die dabei nicht einmal an Rußm, viel eher an Abancement und sonstigen Kriegsgewinn denken, ist die graue Fronte dieses Zustandes, in dem das Schicksal der Menschen solchen Lappen ausgeliefert ist. Und die jämmerliche Haltung des Zaren, so nebenbei ein belehrendes Exempel, auf was für Charaktereuren der Absolutismus sich manchmal aufbaut, sagt uns wieder, daß es auch nur ein trügerischer Trost ist, sich auf die friedliche Gemütsart des Monarchen zu berufen, aus keinem dem Kriege abgeneigten und dem Frieden zugewendeten Sinn die Gewähr sich holen zu wollen, daß die Politik von kriegerischen Einflüssen nicht bestimmt werden konnte. Wenn man sich vorstellt, wie in jener Schicksalsnacht nicht der Friede, sondern doch auch der Krieg an einem Haar gehangen ist, wie leicht es möglich gewesen wäre, diesen

Krieg zu vermeiden, den nun, nach drei Entsetzensjahren, zu beendigen alle Kraft und aller Scharfsinn unermessend ist; so erfährt einen nur namenlose Wut über eine Staatsordnung, in der das Schicksal der Welt der Spielball von ein paar, oft gar nicht erfahrbaren, Menschen ist. So kann es nicht mehr bleiben in dieser Welt; das muß sich von Grund aus ändern.

Man komme nicht mit dem albernen Einwand, daß sich doch auch in den demokratischen Staaten der Wille des Volkes nicht geäußert, nicht durchgesetzt habe. Wissen wir doch, daß, bevor diese Parlamente zusammengetreten waren, in ganz Europa schon mobilisiert und der Krieg an vielen Punkten bereits erklärt war. Und selbst wenn die Parlamente vor der von den Kriegsparteien entfachten Kriegseidenschaft kapituliert hätten, so wäre es doch ganz anders in der Welt, wenn der Grundsat, daß ohne Willen des Volkes, ohne Zustimmung der Parlamente und ohne unmittelbare Befragung des Volkes, kein Akt geschehen darf, der Kriegsvorbereitung oder Krieg ist, also ohne ausdrückliche Zustimmung des Volkes weder mobilisiert noch Krieg erklärt werden darf, allgemein gültig wäre; wenn dieser Grundsat in der Staats- und Staatsordnung allüberall fest verankert wäre, dann wäre der Krieg unmöglich, wäre ein Krieg unmöglich, bei dem niemand mehr weiß, warum er ihn führt, sich seine „Kriegsziele“ vielmehr mühsam und künstlich zusammenklauben muß. Und weil ein Zustand, aus dem dieser sinnlose Krieg hervorgegangen ist, nicht aufrecht bleiben darf,

und weil der Zustand, in dem das Volk und jedes Volk über seine Geschicke frei und selbständig entscheidet, gerade durch den Weltkrieg als eine eiserne Notwendigkeit bezeugt ist; darum ist das Verlangen Wilsons, daß die Regierung „durch den beweiskräftigen Ausdruck des Willens und der Absicht des Volkes selbst unterstützt wird“, durchaus begründet, wohl-erwogen und keiner Anfechtung zugänglich. Wohl beschränkt sich der amerikanische Präsident mit seinem Verlangen auf Deutschland und sagt nur von dessen „gegenwärtigen Beherrschern“, daß ihr Wort „nicht als Bürgschaft für irgend etwas angenommen werden kann, was dauerhaft sein soll“; aber ganz unabhängig von dem Deutschen Reiche, in dem das Mißverhältnis zwischen Volkswillen und Regierungssystem, zwischen Reife des Volkes und Ohnmacht des Volkes, zwischen den demokratischen Notwendigkeiten und den traditionellen Gewalten am kräftigsten und aufreizendsten auftritt, ganz unabhängig davon ist es dieser Grundsat, der die Ordnung, die uns der Krieg beschert hat, von der Ordnung abhebt, in der der Krieg undenkbar sein wird. Es ist wohl Gott nicht zum wenigsten das absolutistisch-militaristische Regieren, das den Krieg vorbereitet, organisiert, beschloßen und bewirkt hat; es ist die Ohnmacht des Volkes, die den Krieg nicht zu hindern vermochte. Dieser ganze politische und soziale Zustand, der den Kriegselken die Entfesselung des Weltkrieges möglich machte, der muß und wird verschwinden.

Die Verfolgung der Russen. — Die Beute der Schlacht bei Riga. — Der Kampf um den Monte Gabriele.

Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, Antlich, 6. Sept. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern blieb die Kampftätigkeit der Artillerien stark, vor allem zwischen dem Houthouster-Wald und dem Kanal Ypern-Comines.

Nach Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer zwischen dem von Ypern auf Poelcapelle und Ronnekeke führenden Straßen zweimal mit stärkeren Kräften unsere Linien an. Beide Angriffe brachen im Feuer und Nahkampf verlustreich und ergebnislos zusammen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Beiderseits der Straße Laon-Soissons und im östlichen Teil des Chemin-des-Dames war die Feuer-tätigkeit zeitweilig bedeutend gesteigert. Abends stieß nach Trommelfeuer französische Infanterie südwestlich von Fargny-Filain vor, kam aber in unserer Abwehrwirkung nicht bis an unsere Hindernisse.

Bei Baurillon und am Winterberg verliefen einige Erkundungen erfolglos. Gefangene wurden eingebracht; starken Feuer nördlich von Reims folgten gegen Bois-Foulains ein Teilangriff der Franzosen; sie wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne war die Geschäftstätigkeit in einigen Abschnitten lebhaft.

Vor Verdun dauert der starke Artilleriekampf, besonders auf dem Ostufer der Maas, an. Bisher keine Infanterietätigkeit.

In der Nacht vom 5. September griffen unsere Flieger London, Southend und Margate an. Brandwirkung der abgeworfenen Bomben wurde erkannt. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber dem Festlande sind gestern 14 feindliche Flieger und ein Fesselballon abgeschossen worden. Leutnant Wolf errang den 40. und 41. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor der Front der 8. Armee haben die Russen ihren Rückzug nach Norden und Nordosten in Eile fortgesetzt.

An der Düna hat der Feind seine starken Stellungen bis Friedriehstadt geräumt.

Die bei unserem schnellen Vormarsche bisher nur unvollständig festzustellende Gefangenenzahl und Beute beträgt 120 Offiziere, über 7500 Mann, 180 Geschütze, 300 Maschinengewehre,

mehrere Panzerkraftwagen und sehr zahlreiches Kriegsgerät aller Art.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

In der nordwestlichen Moldau zeitweilig lebhaftes Artillerietätigkeit und Vorkampfsgefechte.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen

In den Bergen nordwestlich von Focjani schloßerte ein rumänischer Vorkampf bei Muncelul, von einem eigenen konnten Gefangene zurückgeführt werden.

Mazedonische Front

Westlich des Prepa-Sees waren deutsche, östlich des Doiran-Sees bulgarische Erkundungsunternehmungen von Erfolg.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 6. Sept., abends, (Antlich.) Südöstlich von Ypern und bei Lens sind starke englische Teilangriffe gescheitert. Bei Verdun dauert der Artilleriekampf an. Im Osten wurden russische Nachhut bei Neu-Rai-pen und südlich Riga (70 Kilometer östlich Riga) von unserer Artillerie getroffen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 6. Sept. (W.W. Nicht antlich.) Antlich wird verlaubbart: Wien, 6. Sept., mittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph vielfach lebhaftes Kampftätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vor 12 Tagen begannen die Italiener mit ihrem großen planmäßigen Angriff gegen den Monte San Gabriele. Mächtige Geschütze- und Minenwerfermassen bereiteten durch viele Stunden ihr Feuer gegen unsere Höhenstellungen. Auf engem Raum lief Tag und Nacht die Infanterie von mindestens 8 italienischen Brigaden Sturm. Der Vergipfel wechselte in hin- und herwogendem Kampf mehrmals seinen Besitzer. Aber der Jubel des nach einer Sensation dürstenden Feindes war verfrüht. Die opferfreudige Zähigkeit unserer Truppen gewann die Oberhand. Scharfe Gegenstöße schlugen den Gegner und entzissen ihm den vorübergehend gewonnenen Boden. Gestern mittag war der Monte San Gabriele wieder voll in unserer Hand. Abends wurde ein starker Angriff blutig abgeschlagen. Italienische Truppenansammlungen im Tale stellten weitere Kämpfe in Aussicht.

Ostlich von Görz wiesen wir Teilangriffe zurück. Auf dem Südtel der Karsthochfläche dauerte die Schlacht den ganzen Tag an. Der Italiener wurde aus seinen vordersten Gräben geworfen. Unsere braven Truppen behaupteten sich in den eroberten Linien siegreich gegen alle Versuche des Feindes, seinen Mißerfolg durch starke Gegenangriffe wettzumachen. Die Zahl der am 4. und 5. September in diesem Kampfraum eingebrachten Gefangenen ist auf 100 Offiziere und 6300 Mann gestiegen.

Triest war abermals das Ziel zweier italienischer Luftangriffe.

Der Chef des Generalstabes

der Kaufmann ab 1/2 von enbach. Mäntgen-er Thomas-ig. Stetter, hahre. neß, Kauf-klar, Vater arl Girsch, Lokomotiv-son Tag 210

Die deutsche Flotte in der Bucht von Riga.

W.W. Petersburg, 6. Sept. Von der Petersburger Tel. Ag. wird berichtet, daß die deutsche Flotte in der Rigaer Bucht erschienen ist. Nach den letzten Meldungen ist die Flotte an der Rigaerfront im Verlauf der letzten zwei Tage erweitert worden. Am 4. September legten die Deutschen dann an der Front vor Riga den ganzen Tag über den Kampf kräftig fort und griffen besonders in der Gegend von Uexküll an, um die Bahnlinie Riga-Wenden abzuschneiden.

Die „Times“ zur Eroberung Rigas.

Rotterdam, 6. Sept. Die Londoner „Times“ bringen zur Eroberung Rigas einen mutlosen Leitartikel. Ueber das russische Heer sagt das Blatt, es sei kein Gedanke daran, daß es sich bald wieder zu Kämpfen aufschwingen vermöge, worauf viele hoffen. Kein Sachverständiger erwarte eine Besserung, denn das Heer, dessen Widerstandskraft so gesunken sei, brauche lange Zeit, um wieder zu einiger Disziplin zu kommen. Die Behauptung, daß der Zarismus diesen Zusammenbruch verschuldet habe, sei irreführend. Die Ursache sei die unheilvolle Mährlichkeit der Arbeiter- und Soldatenräte, die durchweg beständen aus Arbeitern, die nie arbeiteten und aus Soldaten, die nicht nach der Front wollten.

Die Not in Italien.

W.W. Bern, 6. Sept. (Nicht amtlich.) „Corriere della Sera“ meldet, daß in Genua eine Versammlung von Abgeordneten, Senatoren und Vertretern der Provinz stattfand, die eine Tagesordnung beschloß, worin der Regierung gegenüber die dringende Notwendigkeit der Ergreifung energischer Maßnahmen für die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung betont wird.

Die französischen Sozialisten und die Regierungskrise.

Genf, 6. Sept. Die Mitwirkung der Sozialisten in der von Ribot geplanten Ausdehnung hängt zunächst jedoch von der Zustimmung des Verwaltungsausschusses der Partei und von der sozialistischen Kammerfraktion ab. Beide halten morgen gesonderte Sitzungen ab. Im Verwaltungsausschuss wird die Gruppe Longuet den Verbleiben der Sozialisten ins Ministerium sowie auch das Verbleiben von Thomas bekämpfen, und es ist sehr leicht möglich, daß diese Gruppe, welche man bisher die Minderheit nannte, mit Unterstützungen der sogenannten „Zimmerwalder“ ihren Willen durchsetzen wird.

Die Zimmerwalder Konferenz.

Stockholm, 6. Sept. Auf der heute eröffneten Zimmerwalder Konferenz nehmen aus Deutschland: Iff. Haase, Ledebour, Stadthagen und Frau Dunder. Als frühester Termin des Zusammentritts der Stockholmer internationalen Konferenz wird jetzt Ende Oktober oder auch November bezeichnet.

Neue Unruhen in Irland?

Berlin, 6. Sept. In der letzten Zeit war der Verkehr zwischen Irland und England einige Tage hindurch vollkommen unterbrochen. Die Ursache solle darin liegen, daß in Irland neue Unruhen ausgebrochen sind.

Die englischen Arbeiter und Lloyd George.

Berlin, 6. Sept. Arbeiter- und Soldatenräte, die sich auch in England gebildet haben, sind auf Befehl der Regierung innerhalb zweier Wochen aufzulösen. Die Arbeiterschaft wendet sich immer mehr von Lloyd George ab. Man hat ihm, so wird gemeldet, aus Kreisen seiner Ministerkollegen nahegelegt, zurückzutreten. Snowden schreibt im „Labour Leader“: Die Angst der englischen Regierung, keine englischen Sozialisten nach Stockholm reisen zu lassen, müsse irgendwo einen Grund haben. Allerdings würden die Sozialisten der ganzen Welt allmählich England die Schuld für die Fortsetzung des Krieges zuschieben müssen.

Frankreichs Schrei nach Japan.

Berlin, 6. Sept. Aus Paris telegraphiert man Kopenhagener Blättern: Ersichtlich hat der deutsche Erfolg bei Riga den französischen Militärfreunden polnischen Schrecken eingejagt. In der ersten Verwirrung sieht man keinen anderen Ausweg als japanische Hilfe. Jedenfalls geht aus der offiziellen Haltung hervor, daß die deutschen Siege an der Ostfront den Franzosen die Augen gründlich geöffnet haben. Das Militärorgan „Echo de Paris“ schreibt: Falls Kornilow nicht zum Diktator mit unbegrenzten Machtbefugnissen ernannt wird, sind den Deutschen auch die Stellungen bei Dinaburg preisgegeben, und die Russen müssen dann den allgemeinen Rückzug antreten. Hat die Stunde für Japan noch nicht geschlagen? Einstimmig ist die Pariser Presse der Ansicht, daß die Einnahme von Riga die deutsche Front bedeutend verbessere.

Keine Entsendung japanischer Truppen.

London, 6. Sept. Das Reutersche Büro erfährt, daß nicht das geringste bekannt ist von einer angeblichen Entsendung japanischer Truppen, um Rußland Hilfe zu bringen. Es könne erklärt werden, daß nicht ein einziger japanischer Soldat nach der Mandchurei geschickt worden ist. Die betreffenden Meldungen scheinen daher auf Erfindung zu beruhen, die einen Teil der deutschen Propaganda (1) bilden.

Die amerikanische Hilfe.

W.W. Washington, 6. Sept. (Nicht amtlich.) Reuters. Die Regierung leiht England und Frankreich je 100 Millionen Dollars.

Keine amerikanische Anleihe für Rußland.

Von der schweizerischen Grenze, 6. Sept. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ demontiert ausdrücklich das Gerücht, die Regierung der Vereinigten Staaten gewähre an Rußland zur Verwirklichung des

Finanzreformprogrammes eine Anleihe von 5 Milliarden. Die beabsichtigten Anleihen der Vereinigten Staaten seien lediglich in Form von Krediten für Waren erfolgt, die Rußland in Amerika bestellt habe.

Parlamentarismus und Demokratie.

Unter Berliner Mitarbeiter schreibt uns:

Wer das Wesen der sozialdemokratischen Partei einigermaßen kennt, der weiß, daß die politische Demokratie nicht ihr Endziel ist. Noch weniger kann also das parlamentarische Regierungssystem ihr Endziel sein, das zwar ein Hauptstück der politischen Demokratie sein kann, aber es nicht zu sein braucht.

Das Entscheidende am parlamentarischen System ist, daß die Erziehung der Regierung vom Parlament abhängig ist, daß keine Regierung im Amte bleiben kann, die das Vertrauen des Parlaments nicht besitzt. Somit gehen beim parlamentarischen System alle Fehler des Parlamentarismus auf die Regierung über. Ist das Parlament auf Grund eines Klassenwahlrechts gewählt, so ist die Parlamentsregierung eine reine Klassenregierung. In England z. B. und in Ungarn bestand das parlamentarische Regierungssystem unter Umständen, unter denen von demokratischen Verfassungsbekämpfern nicht entfernt die Rede sein konnte. Das parlamentarische Regierungssystem ist nur dann ein Konstruktionsglied der Demokratie wenn das Wahlrecht, auf Grund dessen das Parlament gewählt wird, demokratisch ist.

Das parlamentarische System ist aber auch kein unbedingt notwendiger Bestandteil der Demokratie. Wo die höchsten Behörden vom Volke selbst gewählt werden, verdankt sie ihre Macht nicht dem Vertrauen der Volksvertretung, sondern dem des Volkes selbst. Die Vereinigten Staaten von Amerika z. B. sind eine Demokratie ohne parlamentarisches System.

Keinem Sozialdemokraten wird es nun einfallen, von der demokratischen Staatsform mit himmelndem Augenaufschlag zu sprechen, als ob mit ihr das höchst denkbare Ziel irdischer Wünsche erreicht wäre. Was eine Demokratie ist, das hängt vom Volke selbst ab, wie das Volk, so ist auch die Demokratie. In einer Demokratie, die von ungebildeten, in Staatsangelegenheiten kindlich unerfahrenen Menschen gebildet wird, kann unter Umständen weniger persönliche Freiheit vorhanden sein als in einem absolutistisch regierten Staatsgebilde, in dem jeder Mensch mit Verstand seine Zeitung liest. (Nur wird der Absolutismus in solchem Lande freilich kein langes Leben mehr haben.)

Die politische Reife eines Volkes steht aber wiederum, wie wir alle wissen, in engem Zusammenhang nicht nur mit der Staats-, sondern auch mit der Wirtschaftsverfassung. Ein ganz besonders interessantes Kapitel ist da: Kapitalismus und Demokratie. Auf der einen Seite muß der Kapitalismus die Demokratie fördern, denn er schafft das Proletariat, das seiner Natur nach demokratisch ist. Auf der andern Seite will er das Proletariat nicht nur mit wirtschaftlichen, sondern auch mit politischen Mitteln beherrschen, und darum fördert er oft in undemokratischen Staaten die Reaktion, in demokratischen aber regelmäßig die Korruption. Das Geld wird ihm zur Macht, um die Geister zu beherrschen. Und darum kann die Demokratie allein für uns Sozialisten nicht das Ziel sein. Alles, was jetzt die reaktionäre Presse über die Mißstände in demokratisch regierten Ländern schreibt, gehört zu den Weisheiten, die wir uns längst an den Schulbänken abgelaufen haben, es spricht nicht gegen uns, sondern für uns.

Warum fordern also wir Sozialdemokraten zu allen Zeiten und ganz besonders jetzt für Deutschland das parlamentarische System und die Demokratisierung? Wir fordern sie nicht, weil sie unermessliche Uebergangsstufen auf dem Wege zu unseren eigentlichen Zielen sind. Und wir fordern sie mit ganz besonderer Energie gerade jetzt aus doppeltem Grunde: erstens einmal, weil sich das in Deutschland gegenwärtig herrschende System als politisch gänzlich unzureichend erwiesen hat (siehe die Führung unserer auswärtigen Politik mit den bekannten Resultaten), und zweitens, weil die Ungleichheit der zwischen Deutschland und allen anderen Staaten der Welt bestehenden Unterschiede der Verfassungsverhältnisse ein Mittel zur Erreichung des Friedens ist.

Krieg kann man nur führen, wenn man auch sittliche Mächte zu Bundesgenossen hat, wenn hinter blühenden Bajonetten und brüllenden Kanonen Ueberzeugungen stehen, die sich selbst für edel und gut halten. Das wissen die gegen uns kriegführenden Regierungen sehr genau, und darum, also aus politischer Berechnung, appellieren sie an das Freiheitsgefühl ihrer Völker. Welche Macht einem solchen Appell inne wohnt, wissen wir selbst gut genug aus den Tagen, in denen der Kampfruf „Wider den Zarismus!“ unseren Massen hinreichende Kraft und Stimmung verlieh.

Nun ist Deutschland gewiß kein Zarat. Nichtsdestoweniger ist Deutschland doch der einzige Staat in der Welt, in dem zwischen der Regierung und dem Volkswillen gar kein organischer verfassungsrechtlicher Zusammenhang besteht. Die Wahl der Regierung durch das Volk schafft diesen Zusammenhang unmittelbar, das parlamentarische System schafft ihn mittelbar, wenn das Parlament wie bei uns auf einem demokratischen Wahlrecht beruht. Sollen wir gegen die politische Offensive der Freiheit, die gegen uns unternommen wird, erfolgreich den Kampf aufnehmen, wollen wir die nicht nur auf militärischem Zwange, sondern auch auf politischer Ueberzeugung beruhende Angriffslust unserer Gegner schwächen und bei ihnen den Friedenswillen stärken, den Krieg damit abkürzen, so müssen wir den feindlichen Völkern nicht nur einzureden versuchen — was böllig aussichtslos ist —, sondern ihnen durch die Tat beweisen, daß wir ein nicht weniger freiwillig regiertes Volk sind als sie.

Und dazu brauchen wir eine Regierung, die auf das ausgesprochene Vertrauen der Volksvertretung gegründet ist, dazu brauchen wir eine Aenderung der Verfassung, die es ausschließt, daß die Geschichte eines großen Volkes gegen seinen eigenen Willen, ohne seine Befragung unter Beiseiteziehung des Rates seiner Volksvertretung bestimmt werden. Das ist der klare Zusammenhang der Dinge. Der Einsicht in ihn wird sich trotz aller Verwirrungen- und Verbanlungenversuche das deutsche Volk auf die Dauer nicht entziehen können.

Rusland.

Die Wahlförm in Ungarn.

Budapest, 6. Sept. In politischen Kreisen glaubt man, daß das Programm Weyerles auch die parlamentarische Lage bezüglich des neuen Wahlrechts klären wird. Man nimmt an, daß zwischen dem Wahlrechtsprogramm der Regierung und den Forderungen der nationalen Arbeitspartei ein Mittelweg gefunden wird, der ohne Einschränkung des allgemeinen Wahlrechts sämtliche Parteien und die öffentliche Meinung Ungarns befriedigen wird. In diesem Fall sollen angeblich 50—60 Mitglieder der nationalen Arbeitspartei für die Wahlrechtsvorlage stimmen, wodurch die Mehrheit für den Entwurf gesichert wird. Neuerdings haben 4 Mitglieder ihren Austritt aus der Arbeitspartei angemeldet, 2 davon allerdings aus persönlichen Gründen auf Aufforderung der Parteileitung.

Die Viehabschlachtung in Dänemark.

Die geringe Futtermittelernte und das Fehlen von Mais zwingt Dänemark, drei Viertel seines Schweinebestandes abzuschlachten. Die letzte Viehzählung am 12. Juli ergab einen Bestand von 1 651 000 Stück gegen 1 981 000 im Februar 1917. Gegenüber 1914 ist der Schweinebestand schon um ein Drittel gesunken. Die Zahl der Pferde und Fohlen betrug 572 000, die des Rindviehs rund 25 Millionen, nicht weniger als vor dem Kriege. Schafe und Lämmer hatte im Juli 1914 das Land 515 000, im Februar 1917 270 000; im Juli war die Zahl durch die neugeborenen Lämmer wieder auf 480 000 gestiegen. Die Zahl der Kühner und Küden wird auf 12 Millionen geschätzt, ein Fünftel weniger als 1914.

Die Wahlen in Schweden.

Nach den bisher von den Blättern gegebenen Uebersichten über die Reichstagswahlen am vorigen Samstag und Sonntag war die allgemeine Wahlbeteiligung nicht lebhafter als bei den letzten Wahlen 1914. Man glaubt schon aus den bisher vorliegenden Stichproben den Schluß ziehen zu können, daß der Gesamterfolg ungefähr den Status quo ergeben wird. Genaue Resultate sind bisher nur aus dem Kreise Malmö bekanntgeworden. Dort verzeichnet die Rechtspartei einen Zuwachs von 160, die Sozialdemokratie einen solchen von 959 Stimmen. Den Ausschlag trug im wesentlichen die liberale Partei.

Vanderbelts Rolle auf der Londoner Alliertenkonferenz.

Auf der am 28. und 29. August in London abgehaltenen sozialistischen Alliertenkonferenz betätigte sich Emil Vanderbelde als Hauptredner gegen die Internationale. Wie die „Victoire“ von 31. August in einer Korrespondenz aus London mitteilt, war es Vanderbelde, der den Antrag stellte, daß keine internationale Zusammenkunft mit dem Feinde stattfinden dürfe, so lange seine Armeen die eroberten Gebiete besetzt halten und sich unendlich und barbarisch aufzuführen.“ — Bekanntlich wurde dieser Antrag mit 55 gegen 4 Stimmen bei 7 Enthaltungen abgelehnt.

Ein letzter Appell der finnischen Sozialdemokraten an die russischen Sozialisten.

Die finnische sozialdemokratische Landtagsfraktion klappt in dem Parteiblatt von Helsingfors „Työmiehen“ (Der Arbeiter) einen offenen Brief an die russischen sozialistischen Parteien. Er geht von der Auflösung des Landtages und von der Drohung aus, Waffengewalt gegen die Landtagsabgeordneten anzuwenden und richtet die Frage an die russischen Sozialdemokraten, ob das mit ihrer Genehmigung geschehe. Das finnische Staatsrecht sei den russischen Genossen vielleicht genügend bekannt, und vielleicht hätten einige von ihnen eine andere Rechtsauffassung als die Finnländer. „Aber“, fährt der offene Brief fort, „es handelt sich gar nicht in der Hauptsache um eine juristische, sondern um eine politische Frage. Selbst wenn die finnische Landtagsmehrheit die Auflösung des Landtages als gesetzmäßig anerkennen könnte, wird doch selbst unter den finnischen Revolutionären sich kein einziger finden, der die Anwendung russischer Waffengewalt gegen den finnischen Landtag als etwas anderes wie grobe Gewalt bezeichnen würde. Als der finnische Landtag zusammentrat, sprach der Generalgouverneur im Namen der provisorischen Regierung aus, daß das freie russische Volk niemals die finnische Freiheit kränken würde, sondern mit Freuden bekunde, daß die Freiheit das Recht, das Glück und die Ehre aller Völker sei. Statt dessen wird jetzt gegen den Landtag ein gewalttätiger Angriff gerichtet, weil er die Behandlung gewisser rein finnischer Angelegenheiten durch den Generalgouverneur und den Senat nicht zulassen will. Dabei hat hierin der Landtag im Geiste des finnischen Selbstbestimmungsrechts und nach den Vorschriften des russischen Arbeiterkongresses gehandelt. Aus Rücksicht auf die Wünsche der russischen Demokratie hat er die Frage der politischen Unabhängigkeit vertagt und zur Militärfrage beschlossen, daß der finnische Landtag allein keine Veränderungen vornehmen wird. Aber in den anderen Fragen müssen die Vertreter des finnischen Volkes den entscheidenden Einfluß besitzen. Parteigenossen, ist diese Forderung unberechtigt? Sie ist für die Zukunft der finnischen Arbeiterklasse notwendig, damit nicht die russische Bureaucratie und der russische Kapitalismus unsere wichtige Reformarbeit hindern können.“

Die finnischen Sozialisten richten an die russischen Parteigenossen die Bitte, gewissenhaft nachzuprüfen, ob diese innere Freiheit Finnlands dem Glück und der Zukunft des russischen Volkes in irgendeiner Weise schaden könnte. Eine solche Annahme erscheine ihnen gänzlich unmöglich. Nur eine imperialistische Denkwiese könne zu ihr führen. Gleich nach der russischen Revolution habe Kerenski als Justizminister Finnland ein größeres Maß von Freiheit verprochen, als dieses nach dem Gesetz vom 18. Juli beansprucht. Und als der jetzige Arbeitsminister Stobolow um das Dumamitglied Tschibide mit den finnischen Parteigenossen im Jahre 1915 verhandelt hätten, sei man sich darüber einig geworden, daß wenn der Tag der Freiheit käme, die finnischen Angelegenheiten dem finnischen Landtag überlassen bleiben sollten. Sätten sie jetzt ihre Meinung geändert? Einige Zeit nach der Konferenz der russischen Arbeiterräte seien die Genossen Tschibide, Moskiewitz, Dan und Lieber nach Helsingfors gekommen und hätten den Vorschlag gemacht, daß der Landtag das Gesetz nicht annehmen solle, das in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Kongresses der Arbeiterräte stand. Aber das Gesetz sei damals bereits beschlossen gewesen; es konnte nicht mehr geändert werden. Und warum hätte es geändert werden sollen? Dafür hät-

en die r können. Rechtsaufnielmehr

Die

Nur

Kardib

gibenden

Kapit Be

einigen

als eine

teil, die

Wahngin

— man

wort de

diplom

besser

ausfallen

ner Gr

sein. Die

dungen d

anderen d

zu ihre

Schwie

sich aber

nal Gasp

also und

die Berni

leren T

schehen ist.

Der „

Neuern

ant. De

preußisch

sekretär

der Gedar

zur Durch

bisherigen

der Selb

bisher.

Die nat

Die „

und Mini

zum preu

Schiffer a

netter. Fi

Abgeordn

sen wieder

Die ni

Der A

Vorsitz

des sich

dahin,

mer für

die haupt

sächlich

geseh, d

Landtags

stellte Vor

ten, sowie

wie dem

fer Gegen

JK. In

den Papst

erste Kri

Trölkich

haben dom

Titel „Die

Die Vor

und des

liche Abrech

seine eigene

lich vor A

heit und W

heit; sie

Verfassungs

haltung mi

nede sprich

allgemein

wendigkeit

liebt das

hat, und su

termeiden.

Sprechen, wa

„Wir i

Korps i

sich ihnen

größer ist,

aber jeder

ist heute do

worben, im

hundertliche

Söhne aus

hatten, um

Nur ein

verbunden

Welt und

führen, wie

künftig noch

ist auch der

Zat eine m

die Welt ge

actan. Die

en die russischen Parteigenossen keine triftigen Gründe angeben können. Auch nicht dafür, daß es im Gegensatz zur finnischen Rechtsauffassung der russischen Regierung zur Genehmigung oder vielmehr zur Ablehnung unterbreitet werden müßte.

Die päpstliche Friedensaktion.

Aus Zürich wird der „Münch. Post“ geschrieben: Kardinal-Staatssekretär Caspari erklärte dem Vorsitzenden der Unione Popolare, Grafen Della Torra, Papst Benedikt habe die Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten ungeachtet ihrer rauhen Form, nicht als eine Ablehnung seiner Anregung aufgefaßt; im Gegenteil, die Antwort habe den heiligen Vater veranlaßt, mit Washington neue Fühlung zu nehmen. Es sei nahezu sicher, — man dürfe es wenigstens annehmen — daß die Antwort der anderen kriegführenden Mächte in der Form den diplomatischen Gepflogenheiten vielleicht besser entspreche, im Wesen aber nicht ungünstiger ausfallen wird, als die amerikanische. Man habe also keinen Grund, unzufrieden oder enttäuscht zu sein. Die Friedensaktion wird trotz aller skeptischen Einwendungen der einen, aller zornigen Apokryphen der anderen rüstig fortgesetzt und mit Gottes Hilfe bis zu ihrem guten Ende durchgeführt. Wohl seien die Schwierigkeiten groß und ernst. Der Papst lasse sich aber in seinem Glauben nicht wankend machen. Kardinal Caspari schloß mit folgenden Worten: Der Papst will also und wird auch ans Ziel kommen und müßte er dazu an die Vernünftigkeit der kriegführenden Regierungen in helleren Tönen appellieren, als es in der ersten Note geschehen ist.

Deutsches Reich.

Vom Kriegsernährungsamt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die bereits bekannnten Neuernennungen im Kriegsernährungsamt. Der bisherige Oberpräsident v. Waldow wird zum preussischen Staatsminister ernannt, gleichzeitig zum Staatssekretär des Kriegsernährungsamts. Beachtenswert ist, daß der Gedanke eines Reichsernährungsamts nicht zur Durchführung gekommen ist, sondern es bleibt bei dem bisherigen Kriegsernährungsamt und dementsprechend bei der Selbstständigkeit der Bundesstaaten wie bisher.

Die nationalliberalen Landtagsabgeordneten Schiffer und Krause.

Die „National. Corr.“ meldet: Staatssekretär v. Krause und Ministerialdirektor Schiffer haben ihre Mitgliedschaft zum preussischen Abgeordnetenhaus niedergelegt; Herr Schiffer außerdem auch sein Mandat als Reichstagsabgeordneter. Für die erforderlichen Ersatzwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus werden beide Herren sich ihren Wahlkreisen wiederum zur Verfügung stellen.

Die nächste Tagung der Hessischen Zweiten Kammer.

Der Ältestenrat der Zweiten Kammer trat unter Vorsitz des Präsidenten Köhler zusammen. Man einigte sich dahin, die Einberufung des Plenums der Zweiten Kammer für die zweite Hälfte des Oktober (23.) vorzusehen. Als hauptsächlichste Beratungspunkte sind das neue Wahlgesetz, d. h. die neue Vorlage betr. die Erneuerung der Landtagsmandate, die von der Regierung in Aussicht gestellte Vorlage betr. die Feuerungszulage der Staatsbeamten, sowie eine Reihe weiterer von dem erweiterten ersten, sowie dem zweiten und vierten Ausschuss erledigter spruchreifer Gegenstände vorgesehen.

Die deutsche Freiheit.

Dr. In diesen Zeiten der Wilsonschen Antwortnote an den Papst kommen 5 Vorträge zuhause, die gegen Wilsons erste Kriegsreden die Professoren Harnack, Sering, Trobisch und Hinkel in Berlin gehalten haben, und die jedoch vom Verlag Verthes in Göttingen gesammelt unter dem Titel „Die deutsche Freiheit“ herausgegeben sind.

Die Vorträge der beiden Theologen, der zwei Historiker und des Volkswirtschaftlers enthalten einerseits eine gründliche Abrechnung mit Wilson, dem sie den Widerspruch gegen seine eigenen früheren Auslassungen und Schriften gründlich vor Augen führen, und dem sie vorkalkulieren, wieviel Freiheit und Menschenrecht noch in den Vereinigten Staaten fehlt; sie unterziehen aber zugleich auch kritisch das deutsche Verfassungsweesen und prüfen nach, wie weit es einer Umgestaltung wirklich bedarf. Namentlich der Vortrag von Meincke spricht hier mit erschütternder Deutlichkeit das Urteil der allgemeinen Meinung der deutschen Gelehrten über die Notwendigkeit der innerpolitischen Neuordnung aus. Meincke liebt das Junkertum, weil es einen Bismarck hervorgebracht hat, und sucht jedes harte Wort gegen die Konservativen zu vermeiden. Aber er kann doch nicht umhin, offen auszusprechen, was unzählige empfinden:

„Wir wollen in Preußen nicht mehr von Junkern und Korpsstudenten regiert sein — auch nicht von solchen, die sich ihnen innerlich angeklungen haben, und deren Zahl leider größer ist, als die Zahl der geborenen Junker. . . Jeder, aber jeder übersteht das alte Privilegien- und Kastengesetz ist heute von Hebel. Dem das deutsche Volk ist dazu reif geworden, in jede der führenden Stellungen für die bisher junkerliche Herkunft oder junkerliche Gesinnung sich empfahl, Söhne aus seiner Mitte zu entsenden, die nur der Berufung harren, um ihre Begabung und Tüchtigkeit zu entfalten. . . Nur ein eng mit seinem Volke und den Massen seines Volkes verbundener Staat kann künftig noch aufrecht stehen in der Welt und einen solchen gewaltigen Verteidigungskrieg wieder führen, wie wir ihn heute führen. Macht und Freiheit sind künftig noch viel enger verbunden miteinander als bisher. Das ist auch der Sinn in dem Unsinne unserer Gegner, daß in der Tat eine mächtige, unaufhaltsame Welle von Demokratie durch die Welt geht. Darum ist es mit kalten Mitteln nicht mehr getan. Die Einführung des demokratischen Wahlrechts

in Preußen muß heute auch von denen befürwortet werden, die in mittleparteilicher Gesinnung die innerpolitischen Fragen anzusehen gewohnt sind.“

Baden.

4 Durlach, 5. Sept. In den letzten Tagen hat ein Hilfswachmann auf dem Wege zwischen Stupsried und dem Gutshof Walzerhof (Amt Durlach) zwei Kriegsgefangene erschossen. Der Wachmann hat in Notwehr gehandelt, weil die Gefangenen sich an ihm vergriffen hatten und ihn mißhandelten. (g. G. R.)

4 Forstheim, 6. Sept. Hier wurden festgenommen der Buchdruckerlehrling Max Andt von hier und der Buchdrucker Friedrich Jörn aus Dillstein, weil sie vom Frühjahr bis Spätsommer 1915 in einer heimlichen Druckerei, wo sie in Stellung waren, fälschlich Brotmarken herstellten und dieselben zum Kauf von Brot verwendeten.

4 St. Georgen, 6. Sept. Eine Soldatenfamilie ist die Familie des Küfermeisters Stephan Keller. Keller, ein Veteran von 1870/71, hat acht Söhne, zwei Schwiegeröhne und drei Enkel im Felde. Mehrere von ihnen haben bereits Auszeichnungen erhalten.

4 Freiburg, 7. Sept. Eine siebenköpfige Diebes- und Hehlbande hatte sich vor der Strafkammer wegen jahrelanger Vergehen zu verantworten. Der Anführer der Gesellschaft war der schon mit Zuchthaus vorbehaftete Gelegenheitsarbeiter Friedrich Gerber aus Dinglingen. Er hatte u. a. Treibrevieren und Schuße geisteln, welche er an Gleichgültige weiterverkauft, die ebenfalls schon im Zuchthaus gesessen haben. Gerber erhielt 3 1/2 Jahre Zuchthaus und die Hehler Heinrich Simon aus Gundelfingen 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und Rudolf Beller aus Dillweissenstein 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Die übrigen vier Hehler kamen mit Gefängnisstrafen davon.

4 Badenweiler, 7. Sept. In unserem prächtig am Fuße des Blauen gelegenen altherühmten Schwarzwaldkurort hat sich die Kurzeit 1917 als die beste seit Kriegsbeginn gestaltet. Es sind jetzt fast alle Gasthöfe und Pensionen besetzt. Die nahebei herrliche, welche ganz zur Traubenerkur benützt wird, leidet zur Winterzeit über, während welcher die herrlichen Einrichtungen, wie Markgrafenbad, Kurhaus und Kurmusik im Gange gehalten werden.

4 Winterspüren, 7. Sept. Die Frau des schon längere Zeit in englischer Gefangenschaft befindlichen Landwirts Keller auf dem Mooshof fuhr beim Eierladen auf dem Heustod in den späten Heulieder, welcher der Frau tief in den Leib drang. Wegen des starken Widerstandes konnte man ihn nicht herausziehen, und die Frau starb eines qualvollen Todes.

4 Mutschelheim, 7. Sept. Das 14jährige Söhnchen der Witwe Joseph Böhrer von Segne fiel so unglücklich vom Heuboden, daß es in der Nacht an den Folgen des Sturzes starb.

4 Markdorf, 6. Sept. Ein Meisenhändler von Ravensburg wurde als er im Wege war, eine Sendung Käse nach Markdorf auszuführen, von einem Landjäger abgefaßt. Bei der Durchsuchung des Wagens, der mit Bremenöl parfümiert war, um den Käsegeruch zu verdecken, wurden ungefähr zehn Zentner Wadkäse unter altem Eisen versteckt vorgefunden.

4 Mutschelheim, 7. Sept. Schwere Ausschreitungen lief sich in der vorbergangenen Nacht hier ein bis jetzt noch unbekannter Schiffer dadurch zuschulden kommen, daß er auf einen ihn kontrollierenden Schutzmann mehrere Schüsse abfeuerte, ohne zu treffen.

Zur Entlassung von Tabakarbeitern.

Wie wir berichteten, haben sich die drei Organisationen der Tabakarbeiter mündlich und durch Eingaben beim Reichsamt des Innern für den Erlass einer Verfügung verwendet, die klipp und klar ausspricht, daß die berufsständigen Tabakarbeiter bei den infolge der Kontingenterung notwendig werdenden Entlassungen zu spät sind, da bisher ein Teil der Fabrikanten keinerlei Rücksicht auf diese Arbeiter nahm und vielfach die jungen und neuangelernten Arbeitskräfte befristeten wurden, während man die seit langer Zeit im Gewerbe tätigen entließ, hat das Reichsamt des Innern nun den Wünschen der drei Tabakarbeiterverbände entsprochen und nachstehende Verfügung an die Deputierten in Bremen gerichtet:

Wie aus mehrfachen Eingaben bekannt geworden und bei der Besprechung vom 25. Juni 1917 erörtert worden ist, haben zahlreiche Zigarrenfabrikanten statt die infolge der Einschränkung der Tabakverarbeitung freigegebenen Arbeitskräfte zu entlassen, die Arbeitszeit eingeschränkt oder das Arbeitspensum geführt, um auf diese Weise eine große Anzahl von Arbeitern bei der Fabrik zu halten. Die Verkürzung der Arbeitszeit mag auf dem Lande zum Teil durch die Inanspruchnahme mit landwirtschaftlichen Arbeiten, die in diesem Jahre noch größer als im Vorjahre gewesen sein wird, gerechtfertigt sein. Eine gewisse Einschränkung der Arbeitszeit würde sich auch in den Wintermonaten wegen des Lichtmangels empfehlen. Da indessen nach Lage des Tabakmarktes mit einer nicht unerheblichen Dauer der Tabakeinschränkung zu rechnen ist, kann es nicht im Interesse der Tabakindustrie und der Tabakbearbeitung liegen, wenn die Industrie die Arbeitskräfte über ihren Bedarf hinaus festhält und lediglich zu diesem Zwecke die Arbeitszeit erheblich verkürzt. Hierdurch wird auch die Freimachung von Arbeitern für die Rüstungsindustrie vermindert. Die Zigarrenfabrikanten sind daher zu veranlassen, möglichst unter Beibehaltung der Arbeitszeit die entbehrlichen Arbeitskräfte abzugeben. Entsprechend dem von mir mehrfach betonten Grundsatz, wonach bei der Einschränkung der Tabakverarbeitung nach Möglichkeit die berufsständigen Tabakarbeiter geschützt werden sollen, sind in erster Linie diejenigen Arbeiter zu entlassen, die nicht schon vor dem 1. August 1914 im Tabakgewerbe beschäftigt waren; ausgenommen hiervon müssen die Lehrlinge bleiben, mit denen vor dem 1. Juli 1917 ein Lehrvertrag im Sinne der §§ 126 b der Gewerbeordnung abgeschlossen ist. Ferner müssen Neueinstellungen von Tabakarbeitern vermieden werden, so lange berufsständige Tabakarbeiter nicht beschäftigt sind. Demgemäß ersuche ich, auf Grund des § 3 der Verordnung über Nothabak vom 10. Oktober 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1145) und der §§ 3 und 6 der Ausführungsverordnungen dazu in der Fassung vom 20. Dezember 1913

(Reichsgesetzblatt 1917 S. 1) den Zigarrenfabrikanten als Arbeitsbedingung vorzuschreiben und genügend bekanntzumachen:

1. Soweit eine Einschränkung der Arbeit erforderlich wird, hat unter möglicher Beibehaltung der bisherigen Arbeitszeit und des Arbeitspensums in erster Linie die Entlassung der vor dem 1. August 1914 im dem Tabakgewerbe nicht beschäftigt gewordenen Arbeiter stattzufinden. Dies gilt nicht für Lehrlinge, mit denen ein schriftlicher Lehrvertrag vor dem 1. Juli 1917 abgeschlossen worden ist.

2. Neueinstellungen von Tabakarbeitern dürfen nur mit Genehmigung der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten erfolgen. Die Ueberwachung der Vorschriften ersuche ich ergebenst der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten, sich Mühen, zu übertragen, die ich benachrichtigt habe.

Es ist nun Pflicht aller Tabakarbeiter, sich dem Deutschen Tabakarbeiterverband anzuschließen. Derselbe steht mit Rat und Tat zu jeder Zeit zur Verfügung. Die Anmeldungen können, soweit am Orte keine Verwaltungsstelle ist, beim Unterzeichneten vorgenommen werden. Auch möge man melden, welche Firmen die Zulagen noch nicht auf 30 Proz. erhöht haben. Dies muß nachgeholt werden.

Kollegen und Kolleginnen, frisch ans Werk!

Die Bezirksleitung

Ludwig Klein, Heidelberg, Rohrbacher Straße 54.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 7. Sept.

Kupfer genug im Lurushotel.

* Wir werden auf folgendes Inzerat in der „Bad. Presse“ aufmerksam gemacht:

Kupfer-Kücher

für sofort gesucht.

Hotel Stephanie, Baden-Baden.

Da ist wohl die Frage erlaubt, was besagtes Hotel für Kupfer zu putzen hat in Anbetracht des Umstandes, daß Kupfer längst an die Heeresverwaltung abgegeben werden mußte. Wohl die meisten Haushaltungen von Familien haben ihre kupfernen Herdschiffe mit Schäden abgeben müssen, da der blecherne oder eiserne Erich mehr kostete wie vorher der kupferne Gegenstand. Auch den Brennerreihen hat man die kupfernen Brennkessel abgenommen und denselben erst vor einigen Tagen eine Revision in Aussicht gestellt und sogar Strafe im Falle Vorfindens von Kupfer in Aussicht gestellt.

Währenddem sucht im 4. Kriegsjahr ein erstes Lurushotel in Baden-Baden, in dem gegenwärtig die glücklichen Besitzer hoher Einkünfte in geeigneter Weise „durchhalten“, in aller Gemütsruhe und Oeffentlichkeit einen Kupfer-Kücher. Ist man so besorgt um das leibliche Wohl der oberen Zehntausend, daß man die großen Hotels mit Beschlagnahme ungeschoren läßt und lieber der Arbeiterfrau das Kupferschiff wegnimmt? Da wäre die Rücksicht doch etwas zu weit getrieben.

Das ist es, was wir in aller Bescheidenheit und Demut bemerken möchten, um ja dem Burgfrieden nicht in die Parade zu fahren.

* Protest gegen die übermäßigen Obstpreise. Der Kriegsausbruch für Konjumenteninteressen, Bezirksausführer Karlsruhe, hat wegen der Obstpreise nachfolgendes Telegramm an das Ministerium des Innern gerichtet: „Nach den Berichten unserer Vertrauensleute herrscht in allen Teilen des Landes große Unzufriedenheit über die Höhe der Obstpreise. Bei der überaus reichen Obsterte wird Herabsetzung der Preise dringend gefordert. Maßnahmen zur Verhütung des Verderbens großer Obstmengen, die nicht abgesetzt werden können oder als Fallobst verfaulen, werden sofort erbeten.“

Wir sind wirklich neugierig, ob die badische Regierung sich nicht endlich doch entschließt, in dieser Sache energische Schritte in Berlin zu unternehmen. Tut sie das nicht, leistet sie selbst der sich mehrenden Unzufriedenheit Vorkauf.

* Liefer getragene Kleider und Schuhwerk ab. Vom Städt. Nachr.-Amt wird uns geschrieben: Angesichts der zunehmenden Knappheit an Stoffen zur Herstellung neuer Kleidungs- und Wäscheartikel ergibt sich die dringende Notwendigkeit der Heranziehung der noch vorhandenen Bestände an alten Kleidern und Wäscheartikeln. Das gleiche ist der Fall beim Schuhwerk. Da wir jetzt wieder der kälteren Jahreszeit entgegengehen, in der sich der Mangel an Bekleidung empfindlicher geltend machen wird, ist es die Pflicht der Gesamtheit, mit allen Mitteln dem drohenden Nothstand entgegenzuarbeiten. Hierzu gehört die Ablieferung sämtlicher entbehrlichen gebrauchten Kleidungs- und Wäscheartikel. Wie bekannt, hat der Kommunalverband Karlsruhe Bekleidungsgegenstände in denen die getragenen Kleidungs- und Wäscheartikel, sowie das Schuhwerk nach entsprechender gründlicher Reinigung wieder gebrauchsfähig hergestellt wird. Diese Kleider und Schuhe sollen vorzugsweise der Versorgung der minderbemittelten Volksschichten dienen, die vor einem ersten Nothstand bewahrt werden sollen. Ferner soll ein Teil dieser Bekleidungsgegenstände an entlassene Heeresangehörige verabsolgt werden, welche nicht die nötigen Mittel besitzen, sich neue geeignete Kleider zu beschaffen. Es ist also vaterländische Pflicht, nicht durchaus notwendige getragene Kleidungs- und Wäscheartikel sowie Schuhwerk an die Sammelstellen abzuliefern.

* Dem Menschen die Kleie, dem Vieh das Korn! Ein Müller schreibt den „Münch. N. Nachr.“: Wie ich in letzter Zeit erfahren habe, soll die Ausmahlung des Brotgetreides auf etwa 94 Proz. erhalten bleiben. Die Sache wäre bebenflich. Wir haben eine gute Ernte, es wird deshalb nicht für nötig gehalten. Selbst wenn die Ernte nicht so ausgefallen wäre, würde eine geringere Ausmahlung mehr nützen, als eine höhere. Den Bauern fehlt nämlich die Kleie. Die aus eigener Mahlung kommt fast nicht in Betracht. Wenn die Kleie fehlt, dann wird einfach zu dem gezeigten, was man hat. Wir kommen dann in die Lage, daß der Mensch die Kleie essen muß, und das Vieh und das Geflügel bekommen das Getreide. Die erhöhten Preise allein schätzen nicht vor Verfüllung. Uebrigens dürfte besseres Brot von etwa 82 prozentiger Ausmahlung wenigstens vorläufig für einige Monate der Bedürf-

terung sehr gut bekommen; ich glaube sogar, daß es eine der größten Notwendigkeiten zurzeit ist." Sehr richtig!

Kohlentnappheit. Im Hinblick auf die Kohlentnappheit, die sich im kommenden Winter auch bei der Beheizung der Diensträume geltend machen wird, hat die Generaldirektion der Staatseisenbahnen angeordnet, daß alle Räume, die nicht unbedingt nötig sind, im Winter unbesetzt bleiben und nicht geheizt werden.

Galerie Moos. Die vierte Sonderausstellung bringt Gemälde, Aquarelle, Radierungen usw. von: A. Ferd. Grellher, G. Eichrodt, A. Wagner, A. Duffault, E. Krause, A. Rhode, G. Hesse, O. von Döllwitz.

Eingiehung der 25-Pfg.-Stücke. Die dieser Tage durch die Blätter gegangene Nachricht, daß die 25-Pfg.-Stücke wieder in Umlauf gesetzt würden, um dem Kleingeldmangel abzuhelfen, beruht auf einem Irrtum. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die 25-Pfg.-Stücke werden sämtlich eingezogen und eingeschmolzen.

Nästkunst von Ferienkindern. Die am 2. August zum Ferienaufenthalt nach Basel verbrachten Kinder treffen am Dienstag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr, wieder hier ein.

Fußballwettkampf. Zugunsten der Kriegsblinden findet am Sonntag, 9. Sept., ein Fußballwettkampf der hiesigen Städtemannschaft gegen die Kriegsmannschaft der Majh.-Gew.-Abt. statt. Unter der erfahrenen Leitung des Herrn Oberleutnants Alenbach hat diese Mannschaft schon ganz hervorragende Erfolge erzielt. Sie dürfte zurzeit eine der besten Soldatenmannschaften sein. Die Karlsruhe'er Mannschaft setzt sich zusammen: Kapp (Ph.-M.), Trumpf (Ph.-M.), Selter (Wühlburg), Stolz (Ph.-M.), Schäfer (Wühlburg), Hartlieb (Weiertheim), Königler (Ph.-M.), Pfaff (Korffordia), Nägele (Ph.-M.), Mertle (Ph.-M.), Gotmann (Frankenia). Schon im Interesse des edlen Zwecks dürfte ein Besuch dieses Fußballwettkampfs zu empfehlen sein. Näheres siehe Inserat. Abends 7 Uhr findet im „Löwenstaden“ (Näherpassage) ein Unterhaltungsabend statt, zu dem Freunde und Gönner eingeladen sind.

Selbstmord. Gestern nachmittag hat sich ein 54 Jahre alter verheirateter Schloffer wegen unheilbaren Leidens in seiner in der Adlerstraße gelegenen Wohnung durch einen Revolverstoß in den Kopf getötet.

Zur Anzeige gelangte eine größere Anzahl von Wohnungsinhabern wegen unterlassener Abblendung der Innenbeleuchtung ihrer Wohnungen.

Letzte Nachrichten. Angriff deutscher Marineflugzeuge auf Dünkirchen und St. Pol.

W.B. Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) 1. In der Nacht vom 4. zum 5. September haben Marineflugzeuge militärische Anlagen von Dünkirchen und St. Pol mit insgesamt 2300 Kilogramm Bomben angegriffen. Brände und Detonationen wurden beobachtet.

2. Eines unserer U-Boote hat am 4. September abends den besetzten Hafensplatz Scarborough an der englischen Ostküste ausgiebig mit Granaten beschossen. Zahlreiche Treffer und Brandwirkung wurden einwandfrei beobachtet. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Weitere 19 500 Tonnen versenkt.

W.B. Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean, im Nermellkanal und in der Nordsee haben unsere U-Boote wiederum 7 Dampfer mit 19 500 MT. versenkt, darunter die englische U-Bootsfalle „Pr. 8“ (früher englischer Dampfer „Vela“), einen unbekanntem Dampfer von etwa 4000 Tonnen, der nach Aussehen, nach Art der Bewaffnung und Scheinwerfer, sowie nach dem gleichmäßigen Anzug der Belastung als Hilfskreuzer angesprochen wurde, und einen englischen bewaffneten, gesicherten, tief beladenen Dampfer.

Der Mißerfolg der flandrischen Offensive.

W.B. Berlin, 7. Sept. Ein bemerkenswertes Eingeständnis des Mißerfolges der Entente im Westen macht Major Cibrion im „Matin“ vom 3. September: Die Operationen der Alliierten in Flandern wurden von Anfang an von außerordentlich schlechtem Wetter behindert, wozu sich noch Schmutzregen gesellten. Seitdem hat andauernd Nebel und Regen die englische Tätigkeit vollkommen lahmgelegt (totalement paralysé), wozu sich der Kriegskorrespondent des „Matin“ überzeugt hat. Er schreibt weiter: Aus diesen Tatsachen ergibt sich die Schlußfolgerung, daß das flandrische Kriegstheater bei dem ungeheuren Bedarf an schwerer Artillerie, die die modernen Armeen mit sich führen müssen, für lang dauernde Offensiven, die zu einem Erfolg führen sollen, nicht geeignet ist. Unseren englischen Alliierten werden an einer anderen Stelle Kraftvoll vorzujücken haben.

Bejorgnisse der französischen Presse.
W.B. Berlin, 9. Sept. Die Bejorgnisse der Pariser

Presse über die Lage in Rußland grenzen fast an Hoffnungslosigkeit. — Ein französisches Blatt sagt zu dem Fall von Niga: Das Werk Peters des Großen fällt in Trümmer. Vor zwei Jahren hätte Rußland das Erbe Peters mit dem letzten Blutstropfen verteidigt. Heute bleibt die Nation gleichgültig.

Störung einer amerikanischen Friedensversammlung.
W.B. Amsterdam, 7. Sept. Die hier eingetroffene „Times“ vom 3. September enthält einen Bericht aus Neuhock über einen Konflikt zwischen dem Bürgermeister von Chicago, Thompson, und dem Gouverneur des Staates Illinois. Die Friedensfreunde in Chicago wollten eine Versammlung abhalten und wurden dabei vom Bürgermeister unterstützt, der der Polizei verbot, die Versammlung zu stören. Der Gouverneur von Illinois ließ aber 4 Kompagnien der Nationalgarde in die Stadt einrücken, um das Zustandekommen der Versammlung zu verhindern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gegen den Bürgermeister, wenn er sich weigern sollte, sich dem Befehl des Gouverneurs zu fügen, eine Verfolgung eingeleitet wird.

Neuer Fabrikbrand in Petersburg.
W.B. Berlin, 7. Sept. Am vorigen Dienstag soll in Petersburg abermals eine große Fabrik für Kriegsbedarf in Flammen aufgegangen sein. Hauptächlich Drehbänke für die Bombenfabrikation brannten in kurzer Zeit nieder. Der Petersburger Branddirektor soll erklärt haben, daß in jüngster Zeit fast ausschließlich solche Fabriken und Warenlager ein Raub der Flammen wurden, die für die Landesverteidigung arbeiteten.

Straßenkämpfe in Petersburg.
W.B. Berlin, 7. Sept. In Petersburg kam es, laut „Berliner Lokalanzeiger“, zu schweren Ausschreitungen, weil Bolschewiki-Wahlproklamationen durch Soldaten eines für die Front bestimmten Bataillons abgerissen wurden. Auf die Nachricht von der Maaer Niederlage zogen auf dem Newski-Prospekt große Soldatentruppen entlang, die Standarten mit der Aufschrift trugen: „Bekämpft nicht die Deutschen, sondern die Bourgeoisie, Ihr werdet dann mehr Erfolg haben!“

Verantwortlich für Politik, Kriegsnotizen und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Vereinsanzeiger.
Karlsruhe (Naturfreunde) Sonntag Jugendwanderung, Abf. 6.31 nach Herrnsalb, Teufelsmühle. ¼ St. vorher erscheinen! Gäste willkommen. 853

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Karlsruhe.
Todes-Anzeige.
Unsere werten Mitglieder zur Kenntnis, daß unser alter treuer Kollege
Jakob Weirich
Maschinist
nach längerer Krankheit verstorben ist. 858
Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. September nachmittags ½ 5 Uhr auf dem Wühlburger Friedhof statt.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Die Ortsverwaltung.

Mädchen
finden Beschäftigung bei
A. Braum & Co., Karlsruhe
Waldstraße 28. 855

Endlich können Sie sich Ihre Stiefel wieder besohlen!
Wir offerieren solange Vorrat reicht
Lederne Sohlen Ersatz- D. R. G. M.
keine Holzsohle biegsam und elastisch
Preis pro Paar:
Für Damen 2⁰²
„ Herren 2⁴²
Fabrik-Niederlage und Alleinverkauf im
Schuhhaus Stern, Karlsruherstrasse 22,
Rondellplatz. 852

Stadt. Konzerthaus
Freitag, 7. Sept., ½ 8 Uhr:
„Die Kaiserin“.
Samstag, 8. Sept., ½ 8 Uhr:
„Die Kaiserin“.

Galerie Moos
Kaiserstr. 187 I
Ständige Gemälde-Ausstellung.
IV. Sonderausstellung
K. Ferd. Grellher, H. Liehrodt, K. Dussanil, K. Wagner, E. Krause, A. Rhode, G. v. Döllwitz
1857.
Eintritt 30 S. 859
Sonntag 2-4 Uhr 20 S.
Verwundete freier Eintritt.

Bekanntmachung.
Wegen Reinigung bleiben die Haupträume des Grundbuchamts am nächsten Montag, den 10. d. M. geschlossen. In dringenden Angelegenheiten und in Kriegsangelegenheiten werden Anträge auf Zimmer 14 entgegen genommen. 849
Karlsruhe, 6. Sept. 1917.
Grundbuchamt.

Auskunftei Bürgel
300 Geschäftsstellen
Garantiedepot Mark 200 000.
Einzel- und Abonnements-Auskünfte für jedermann 800
Friedrichsplatz 2, Tel. 455

Junge Mädchen
im Alter von 14 Jahren an, finden Beschäftigung bei
F. Wolff & Sohn
G. m. b. H. 851
Durlacher Allee 31/33

Tüchtige Wickelmacher und Wickelmacherinnen
gesucht.
W. Nieger & Co., Karlsruhe.

Für meine Leihanstalt
suche ich gut erhaltene
Flügel u. Pianinos
zu kaufen und erbitte Angebote.
Ludwig Schweisgut
Postf. Karlsruhe
Erbsenzentralf. 4. 406

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Neu eingetroffen!
Aus Seide! 826
Jackenkleider M 135.— an
Jacken M 51.75 an
Mäntel „ 78.75 an
Röcke „ 36.75 an
Blusen „ 18.75 an
Schw. Füllblusen 16.75 an
— Keine Ladenspesen. —

Karl May's gesammelte Werke gegen bequeme monatl. Ratenzahlungen
S. Sonntag, Kommissionsgesch.
Karl Kriss, Str. 19. 856

Bekanntmachung

über den Verkehr mit Nüssen (Walnüssen).

Wir machen auf die im „Karlsruher Tagblatt“ (Amtliches Verordnungsblatt) am 23. August d. J. veröffentlichte Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 13. August aufmerksam.

Als wesentlich haben wir folgendes hervor:

1. Zum Zwecke der Deliegung für die Allgemeinheit sind alle Nüsse (Walnüsse) von den Baumbesitzern an die von der Landesfeststelle bestellten Aufkäufer abzuliefern. Jede andere, auch unentgeltliche Verfügung über die Nüsse sowie jeder Erwerb von Nüssen durch andere Personen, als die bestellten Aufkäufer ist verboten. Bereits abgeschlossene Verträge über den Abfall von Nüssen sind rechtsunwirksam.
2. Den Baumbesitzern werden von ihren selbstgeernteten Nüssen zum Verbrauch im eigenen Haushalt 5 Pfund auf den Kopf der zur Haushaltung gehörigen Personen belassen.
3. Die Ausfuhr von Nüssen aus dem Großherzogtum ist verboten, ebenso die Vereitung oder das Verarbeiten von Öl aus Nüssen ohne Genehmigung der Landesfeststelle.
4. Die Nüsse sind nach Eintritt der Reife vom Baumbesitzer zu ernten, von der grünen Schale zu befreien (läufeln) und bis zur Ablieferung an die Aufkäufer pfleglich zu behandeln.
5. Das Aberten der Nüsse in unreifem Zustande ist verboten.
6. Baumbesitzer, die mindestens einen Zentner Nüsse abliefern, werden auf Antrag bei der Zuweisung von Öl bevorzugt. Auf Verlangen ist ihnen die Hälfte der den abgelieferten Mengen an Nüssen entsprechenden Oelfrüden zurückzugeben.
7. Die bestellten Aufkäufer haben bei der Abnahme für den Zentner geläufelter Nüsse guter Beschaffenheit den Höchstpreis mit 35 M. — frei nächster Bahnstation des Lieferungsortes — zu zahlen.

Zu widerhandlungen gegen die Verordnung werden, soweit nicht eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Aufkäufer für Nüsse (Walnüsse) und Kesseln für den Kommunalverband Karlsruhe-Stadt ist die hiesige Firma Karl Bauermann, Akademiestr. 20.

Karlsruhe, den 4. September 1917.

848

Das Bürgermeisteramt.

Handelsschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Sirkel 22.

Abteilung: Pflichtenhandelschule.

Die Schulpflicht betreffend.

Gemäß § 1 des Disziplinstatuts vom 13. Juni 1908 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe in den Handelsbetrieben beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen (Kolontäre) beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zum Besuche der städtischen Handelsschule verpflichtet.

Infolge des Krieges kann der Unterrichtsbetrieb vorerst noch nicht in vollem Umfange aufgenommen werden.

Außer den die Schule bereits besuchenden Schülern und Schülerinnen werden die seit Schluß des Schuljahres 1916/17 aus den Mittelschulen oder der höheren Mädchenschule ausgetretenen Knaben und Mädchen, die in einen der oben erwähnten Betriebe eingetreten sind, zum Schulbesuch herangezogen.

Dieselben werden aufgefordert, sich am

Freitag, den 10. September, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr, im Handelsschulgebäude, Sirkel 22, 2. Stock, behufs ihrer Einweisung zu stellen.

Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

Die jungen Leute mit dem Berechtigungschein für den einjährig-freiwilligen Heeresdienst haben vorerst die Schule noch nicht zu besuchen.

Die seit Ostern 1916 aus einer Volkss., Bürger-, Löhner- oder einer Mittelschule oder einer höheren Mädchenschule entlassenen Knaben und Mädchen, die in einen Handelsbetrieb eingetreten sind und sich noch nicht zur Schule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich am

Montag, den 10. September, nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr, behufs Einweisung zu melden.

Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

§ 12 der landesherrlichen Verordnung vom 20. Juni 1907 lautet:

Der Arbeitgeber hat die zum Besuch der Handelsschule verpflichteten Gehilfen und Lehrlinge beim Eintritt in das Geschäft binnen 3 Tagen und wenn der Eintritt während der Schulferien geschieht, alsbald beim Wiederbeginn des Schulunterrichts bei dem mit der Leitung der Schule betrauten Lehrer anzumelden, sowie spätestens am dritten Tage nach der Entlassung aus dem Geschäft wieder abzumelden. Probezeit oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmeldepflicht.

Zu widerhandlungen werden nach § 8 des Gesetzes vom 13. August 1904 bestraft

Um einem bisher wiederholt aufgetretenen Irrtum zu begegnen, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für die Handelschulpflicht nur der Beschäftigungsort, aber nicht der Wohnort entscheidend ist. Wer also in einem im Gemeindebezirk Karlsruhe (Karlsruhe, Müppurr, Reiertheim, Grünwinkel, Darglanden und Rintheim) gelegenen Geschäft unter der angegebenen Voraussetzung verwendet wird, ist in Karlsruhe handelschulpflichtig, auch wenn er außerhalb von Karlsruhe wohnt und am Wohnorte forsbildungsschulpflichtig sein sollte.

Karlsruhe, den 7. September 1917.

807

Das Rektorat.

Umzüge

mit Möbelwagen od. Rollen. Für kleinere Umzüge ist stets ein Einspänner bereit. R. Muffinger, Tel. 1700.

Leffingschule Karlsruhe.

(Höhere Mädchenschule mit Fortbildungskursen und Gymnasium.)

Sofienstraße 147, Gutenbergplatz.

Die Anmeldungen neu eintretender Schülerinnen werden im Konferenzzimmer der Anstalt entgegengenommen.

Mittwoch, den 12. September:

Vormittags von 8 bis 9 Uhr für die Klassen VII bis IV der Höheren Mädchenschule; von 9 bis 12 Uhr für die Vorschule Klasse X bis VIII (erstes bis drittes Schuljahr); nachmittags von 3 bis 5 Uhr für die Klassen III bis I und den Fortbildungskurs I der Höheren Mädchenschule sowie für U III bis O I des Gymnasiums.

Es wird dringend gebeten, diese Meldeordnung einzuhalten und bei der Anmeldung den Geburts- und Impfschein (oder Wiederimpfungsschein) und das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Beim Eintritt sind die entsprechenden Kenntnisse entweder durch Zeugnis einer anderen höheren Lehranstalt oder durch eine Aufnahmeprüfung nachzuweisen.

In den Fortbildungskurs I wird nur aufgenommen, wer eine Höhere Mädchenschule vollständig mit Erfolg durchgemacht hat.

Für Untertertia werden die Kenntnisse gefordert, die durch den Besuch der Klassen VII bis IV einer badischen Höheren Mädchenschule erworben werden.

Alle Aufnahmeprüfungen finden Donnerstag, den 13. September, vormittags 9 Uhr, in den bei der Anmeldung bestimmten Räumlichkeiten statt.

Am Freitag, den 14. September, haben sich sämtliche Schülerinnen zur Eröffnung des Schuljahres in ihren Klassenzimmern einzufinden:

um 3 Uhr die Schülerinnen des Mädchengymnasiums, des Fortbildungskurses und der Klassen VII bis I der Höheren Mädchenschule,

um 4 Uhr die Schülerinnen der Vorschule.

Karlsruhe, im September 1917.

Die Großh. Direktion.

847

Realgymnasium Humboldtschule Karlsruhe.

Die Schule ist in das Anlagengebäude der Technischen Hochschule, Englerstraße 1, verlegt. (Haltestelle der Straßenbahn: Waldhornstraße-Hochschule.)

Hier werden am Mittwoch, den 12. September, vormittags 8-12 Uhr, im Konferenzzimmer des II. Stocks die Anmeldungen für das neue Schuljahr entgegengenommen. Dabei sind Geburts- und Impfschein (Wiederimpfungsschein), sowie das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Die Aufnahmeprüfungen finden am Donnerstag, den 13. September, von 8 bis 12 Uhr statt. Von den Stadtschülern gehören in den Bereich der Humboldtschule diejenigen, die nördlich der Kriegstraße (1-47) bis Sofienstraße (1-140) wohnen.

Sämtliche Schüler der Anstalt versammeln sich am Freitag, den 14. September, in ihren Klassen.

Die Direktion: Dr. Ott.

Kriegsortsausschuss der Karlsruher Rasensportvereine.

Sonntag den 9. September 1917

Wohltätigkeitsspiel zu Gunsten der Kriegs-Blinden auf dem K. F. V.-Platz, verlängerte Moltkestrasse.

Städtemannschaft Karlsruhe

gegen

M. G. K. Darmstadt.

Beginn 4 Uhr.

Tribüne 1. u. 2. Platz 60 J., II. Platz 40 J., Soldaten bis zum Feldwobol aufwärts und Kinder bis zu 14 Jahren die Hälfte.

Abends 7 Uhr

gemütliches Beisammensein im „Löwenrachen“.



Einen guten Fang

macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 216 Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.

Militär-Schneiderinnen

auf Uniformen, Dress- und Papierstoffe, auch für Heimarbeit.

Nur solche, die ein Ausweisbuch für Heeresnäharbeiten besitzen, wollen sich melden.

Städt. Arbeitsamt

Städt. Arbeitsamt

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe

Zähringerstraße 100, 3. Stock.

Hilfsdienststelle.

Städtischer Stellennachweis für Kaufleute, Techniker und Büroangestellte

Zähringerstr. 100, Karlsruhe. (Teleph. 5334)

Stelle suchen:

mehrere gelehrte Kaufleute als Kontoristen, Expedienten, Zählrechner, angehende Buchhalter, Disponenten, Korrespondenten, abschlußfähige Buchhalter usw.

in folgenden Branchen:

Installation für Gas und Wasser, chem. präg. Papiere, Baubranche, Kolonialwaren, Maschinenbranche, Manufakturwaren, Bijouteriewaren, Getreide und Futtermittel, Leder, Schuhe und Schuhmacherartikel, Gold- und Silberwaren, Werkzeugmaschinen, San. und elektr. Installation, Versicherung, Beleuchtungsartikel für Petroleum, Gas und Elektrizität, Drogen, Kolonial-, Material- und Farbwaren, Buchdruckerei, Delikatessen, Zigarren, Papierwaren, Bücher- und Musikalien, Bant usw.

sowie ferner:

1 Dekorateur in Modewaren, 1 Verkäufer und Dekorateur in Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, 1 Verkäufer in Trikotagen.

Maschinenschreiber und Stenographen, jüngere, seith. Anwaltsgehilfen und Rechtskonsulent, chem. Kanzleigehilfen und mehrere ältere Herren für Schreibarbeiten, Vertrauensposten und dergl., Aushilfen zum Vertragen der Bücher usw. für abends und stundenweise, sowie 2 junge Leute mit einj. freiw. Zeugnis, (nur vorübergehende Beschäftigung für ca. 2 Monate).

ferner:

1 techn. und kaufm. Leiter in der Baubranche,

1 Zahntechniker,

2 Techniker und Zeichner für Innendekoration, Bau- und Kunstschreinererei,

1 Elektrotechniker mit Hochschulbildung und Diplom (Russische Staatsangehörigkeit),

1 Landmesser mit Hochschulbildung und Staatsprüfung als Geometer,

mehrere Bauführer mit theoret. und prakt. Erfahrungen.

Stelle finden:

1 tüchtiger Kaufmann möglichst im Verwaltungsfach erfahren, 1 Bilanzsicherer Buchhalter und Revisionsbeamter, 1 Kaufmann als Lagerhalter für Nahrungsmittelfach, 1 tüchtiger Kaufmann zur Einarbeitung als Stellenvermittler auf ein Arbeitsamt, abschlußfähiger Buchhalter, Stenotypisten, Aushilfsbeamte für städt. Betriebe, 1 Maschinentechniker für auswärtig.

Gesucht werden:

Köchinnen für Privat Mädchen für alles Mädchen zum Anlernen sowie Stundenfrauen für häusliche Arbeiten für sofort oder später.

Städt. Arbeitsamt

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe

Zähringerstr. 100, 3. Stock.

Städt. Arbeitsamt

Städt. Arbeitsamt

Für unsere Marmeladefabrik suchen wir zum sofortigen Eintritt

jüngere Burschen und Mädchen.

Arbeitsbuch und Dnitungskarte mitbringen.

Gesellschaft Sinner

in Karlsruhe-Grünwinkel.

808

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle: Hildegard, alt 10 Mon. 16 Tage, Vater Max Leichering, Steinbruder; Karl, alt 2 Mon. 16 Tage, Vater Max Waver, Zigarrenmacher; Karl Wuhl, Rüstfänger, Witwer, alt 70 Jahre; Albert, alt 2 Mon. 2 Tage, Vater Antonio Curciado, Steinhauser; Joh. Gg. Johann, Landwirt, Ehemann, alt 64 Jahre; Alfred, alt 2 Jahre, Vater Otto Zimmermann, Amtsrichter; Frida Ziegler, alt 41 Jahre, Ehefrau von Otto Ziegler, Oberrevier.

Ehepaare: Eug. Blattner von Konstant, Dr. med. prakt. Arzt hier, mit Frida Rau von Ditz n; Adolf Barth von Rastatt, Schneidermeister in Rastatt, mit Elisabeth Dolana, Witwe, von Rastatt; Oskar v. Koeding von Tremellen, Kaufmann hier, mit Frida Ren von Molsheim; Joseph Dudzinski von Rodow, Oberfeldner in Straßburg, mit Katharina Wehm von hier. Otto Ammann, Dipl.-Ing. hier, mit Paula Glos von hier; Wilhelm Dittert von hier, Bismarckminister hier, mit Rosa Wehm von hier.

809

808

808

808

808

808

808

808

808

808

808

808

808

808

808

808

808